№ 25. Sonnabend, den 30. Januar 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Herr von Miquel.

Wie wir bereits mitgetheilt haben, ist dem preußischen Finanzminister Dr. Miquel, ebenso wie dem „Ministertödter" Dr. v. Lucanus, der höchste preußische Orden, nämlich der Orden vom Schwarzen Adler, verliehen worden. Da mit dieser Auszeichnung der erbliche Adelstitel verliehen ist, so wird der preußische Finanzminister von jetzt ab Herr von Miquel heißen.

Der vom König Friedrich I. bei seiner Krönung am 18. Januar 1701 gestiftete Schwarze Adlerorden ist der höchste preußische Orden; derselbe besteht nur aus einer Klasse. Der preußische König ist Großmeister, jeder seiner Söhne geborener Ritter. Die inländischen Militärs und Zivilbeamten erreichen durch den [illegible] den Rang hinter den Generalfeld[illegible]; außerdem kann der Schwarze Adlerorden an auswärtige Fürsten und deren vornehmste Würdenträger verliehen werden. Jeder Nichtadelige, dem der Orden verliehen wird, erhält dadurch den preußischen Erbadel. Zu dem Orden, der an einem breiten orangefarbigen Bande getragen wird, gehört ein silberner Stern auf der Brust mit schwarzem Adler und der Devise „Suum cuique" gleich Jedem das Seine. Als besondere Auszeichnung werden Brillanten zu dem Orden verliehen.

Vor fünf Jahren erhielt Herr Miquel den nächsthöchsten preußischen Orden, das Großkreuz des Rothen Adlerordens. Bei dieser Gelegenheit soll der Dekorirte bescheidentlich die „Erhebung" in den Adelsstand abgelehnt haben. Inzwischen hat er also offenbar seine Meinung in diesem Punkte geändert, was ihm ja auch schon in mancher anderen Beziehung passirt sein soll.

Man weiß, daß Herr Miquel in seiner Jugend ein blutrother Revolutionär gewesen ist. Daß er trotzdem eine so „glänzende Karriere" gemacht hat, das hat er danach jedenfalls seiner Gesinnungstreue am allerwenigsten zu verdanken.

Wie lange wird es dauern, so giebt es einen Grafen Miquel. Auf dem Gipfel von Ruhm und Ehre ist Herr Miquel jedenfalls noch nicht angelangt. Munkelte man doch seinerzeit, ehe der Fürst Hohenlohe Reichskanzler wurde, davon, daß der preußische Finanzminister für diesen Posten ausersehen sei. Vom revolutionären Demokraten zum Kanzler eines reaktionär regierten Reiches — das wäre wenigstens einmal 'was anderes! Glück auf, Herr von Miquel! M. S.

Vom Reichstage.

163. Sitzung vom 28. Januar.

Das Haus trat heute in die zweite Berathung des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung ein. Bei dem Titel „Gehalt des Staatssekretärs" spricht

Abg. Müller-Sagan (frs. Vp.) seine Genugthuung darüber aus, daß der Staatssekretär die Ueberschreitung des Gewichts von 15 Gramm für einfache Briefe wenigstens um 1/2 Gramm zugelassen habe. Hoffentlich werde der Staatssekretär sich auch mit dem 20-Grammgewicht und mit der Reform des Postzeitungstarifs einverstanden erklären. Redner tritt ferner für die Ermäßigung der Fernsprechgebühren ein.

Abg. Hug (Zent.) bemängelt, daß kleinere Ortschaften auf Fernsprecheinrichtungen allzu lange warten müßten.

Staatssekretär v. Stephan betont, daß eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren schon dreimal stattgefunden habe. Man sage, daß der Verkehr bei einer Gebührenermäßigung zunehmen werde. Gewiß, er werde noch mehr zunehmen, wenn die Gebühren ganz fortfielen. Es werde aber nicht bedacht, wie mit dem Verkehr auch die Ausgaben wüchsen. Im Auslande seien die Gebühren erheblich höher, und kein Parlament komme dort auf den Gedanken, solche Forderungen zu stellen. Wir hätten die niedrigsten Gebühren der Welt

Abg. Gamp (Rp.) hält es für unverantwortlich, bei der jetzigen Finanzlage zehn Millionen opfern zu wollen durch Herabsetzung der Fernsprechgebühren und Heraufsetzung des Gewichts für einfache Briefe auf 20 Gramm.

Staatssekretär v. Stephan erklärt es auf eine Anregung des Vorredners für unzulässig, daß das Strafporto für Behändigung von Postpacketen außer der Dienstzeit auf Medizinalsendungen keine Anwendung finden solle.

Abg. Singer (Soz.) meint, der Staatssekretär betrachte seine Verwaltung nicht als ein Verkehrsinstitut, sondern als ein fiskalisches Institut. Eine Herabsetzung der Fernsprechgebühren in den kleineren Orten würde gerade auch den kleineren Leuten zu gute kommen. Der Redner bezeichnet ferner die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für die Unterbeamten als völlig unzutreffend und bemängelt, daß der Sommerurlaub für die Unterbeamten theilweise noch gar nicht durchgeführt sei. Der Redner bringt weiter eine Reihe von Beschwerden zur Sprache.

Unterstaatssekretär Fischer hebt vor, daß der gegenwärtige Etat der Post- und Telegraphenverwaltung nicht weniger als 5000 neue Beamtenstellen enthalte. Die Sonntagsruhe der Unterbeamten gehe thatsächlich noch weit über das Maß dessen hinaus, was vor einigen Jahren mit dem Reichstag vereinbart worden sei. Der Sommerurlaub sei seit drei Jahren in steigendem Maße durchgeführt.

Abg. Lingens (Ztr.) spricht seine Befriedigung darüber aus, daß das Bedürfniß der Sonntagsruhe für die Beamten jetzt von der Regierung anerkannt werde.

Abg. Werner (dtschsoz. Refp.) bemerkt auf Grund eigener Wahrnehmungen, daß der Sommerurlaub noch immer zu spärlich ertheilt werde. Ferner führt der Redner Klage über Fälle von erbitternder Behandlung der Unterbeamten durch Postamtsvorsteher und Postvertrauensärzte und wünscht Aufbesserung der Gehälter für Unterbeamten und Reformen beim Briefporto und den Fernsprechgebühren.

Abg. Hammacher (ntl.) beklagt die ablehnende Art, wie der Staatssekretär auf die Forderungen des Abg. Müller geantwortet habe.

Staatssekretär v. Stephan betont, er müsse hier das Gesammtwohl vertreten.

Nächste Sitzung Freitag: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Januar.

— Gestern Mittag 12 Uhr wurde der Staatsminister a. D. v. Köller vom Kaiser in Audienz empfangen.

— Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, fand gestern Abend beim Fürsten Bismarck anläßlich des Geburtstages des Kaisers ein Festessen statt, bei welchem der Fürst das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

— Der Bundesrath hat in seiner gestrigen Sitzung dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes über die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes und der Zivilprozeßordnung, dem Entwurf einer Verordnung, betreffend die Gerichtsbarkeit der deutschen Konsuln in Aegypten, der Vorlage, betreffend eine Zusatzakte und eine Deklaration zur Berner Uebereinkunft über die Bildung eines internationalen Verbandes zum Schutze von Werken der Litteratur und Kunst vom 9. September 1886, und dem Ausschußantrage, betreffend die steuerliche Behandlung der Weinbrennereien, die Zustimmung ertheilt. Die Mittheilung des Reichstagspräsidenten über die Beschlüsse des Reichstages zu dem Antrage des Abgeordneten Lenzmann, betreffend die reichsgesetzliche Regelung der Verhältnisse in den Heilanstalten für Geisteskranke, wurde den zuständigen Ausschüssen, über Beschlüsse des Reichstages zu Petitionen, betreffend die Sonntagsruhe, dem Reichskanzler überwiesen. Von Mittheilungen, betreffend Verhandlungen der Kommission für Arbeiterstatistik sowie betr. die geschäftliche Behandlung einer Denkschrift über die in dem südwestafrikanischen Schutzgebiete thätigen Gesellschaften, wurde Kenntniß genommen und über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

— Das Staatsministerium hat den Beschluß der Budgetkommission des Reichstages, betreffend den Antrag Müller-Fulda, die Position zur Gewährung von Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegstheilnehmer von 1,800,000 Mk. auf 2,760,000 Mk. zu erhöhen, für staatsrechtlich unzuläßig erklärt. Die Mitglieder des Staatsministeriums, dessen Sitzung auch der Kaiser beiwohnte, sprachen sich mit großer Schärfe gegen eine solche Ueberschreitung der Befugnisse der Budgetkommission aus, die damit auch in die Rechtsverhältnisse der Einzelstaaten übergreife.

— Um festzustellen, wie weit innerhalb der zur Verfügung stehenden Mittel zur Hebung der vielfachen Verkehrsstörungen im Kaiser-Wilhelm-Kanal Abhilfe geschaffen werden kann, werden sich, der „Post" zufolge, am nächsten Montag der Wirkliche Geheime Ober-Baurath Baensch und der Geh. Ober-Regierungsrath v. Jonquieres nach Brunsbüttel begeben,

Feuilleton.

Die Tochter des Flüchtlings.

Von **Erich Friesen.**

24.) (Fortsetzung.)

XXII.

Während Manfreds Unterredung mit seinem Vater ist Xenia nicht müßig gewesen. Sie hat ihre Einkäufe besorgt und sich Alles ins Hotel schicken lassen. Dann packt sie in fieberhafter Eile jene Gegenstände, von denen sie annehmen mußte, daß sie von dem Gelde der Parker's angeschafft waren, zusammen. Sie will nichts davon behalten . . . Mögen sie jetzt immerhin kommen, die Parker's! Stolz wird sie ihnen entgegentreten und sagen:

„Da, nehmt Euer Eigenthum und verlaßt mich! Ich habe nichts mit Euch zu thun."

Erleichterten Herzens blickt sie auf das Packet. Jetzt schuldet sie Niemanden mehr etwas — außer Manfred.

Aber ach! wieviel schuldet sie ihm! Nicht nur die Kleider, welche sie trägt — das Leben selbst und vor Allem diese unendliche Freude am Leben, die Hoffnung auf die Zukunft! Wird er sie in dem einfachen Wollenkleid ebenso lieb haben, wie in den kostbaren Gewändern, in denen er sie bisher gesehen? . . .

Schüchtern blickt sie über die Schulter hinweg in den Spiegel. O ja, der schlichte blaue Anzug steht ihr ganz gut, und ihre Hände erscheinen nicht weniger klein und weiß durch das Fehlen der Ringe . . . Der liebe Manfred! Was wird er jetzt bei seinem strengen Vater zu leiden haben — ihretwegen! Ach, wär' er doch erst wieder zurück!

Ein Klopfen an der Thür unterbricht sie in ihren Betrachtungen. Das Stubenmädchen meldet, daß Herr Skott das gnädige Fräulein im Musik-Salon erwarte.

Noch einen hastigen Blick in den Spiegel, und Xenia eilt voller Erwartung hinunter.

Glückstrahlend betritt sie den Salon. Da erhebt sich langsam vom Sopha ein Herr — nicht Manfred, sondern dessen Vater. Manfred steht ein wenig abseits am Fenster.

Erstaunt blickt sie von dem Einen zum Andern. Des Geliebten Züge drücken ängstliche Spannung aus, während Sir Edward sich kaum merklich verneigt.

Xenia schreitet, nachdem sie Letztern höflich aber ernst gegrüßt, auf Manfred zu und nimmt neben ihm Platz. Ihre Augen suchen die seinen mit einem innigen, zärtlichen Blick.

Sir Edward ist durch ein solch' geschicktes Manöver nicht zu täuschen. Er erkennt darin die jahrelange Schülerin eines so vollendeten Meisters in der Heuchelei, wie Iwan Orsinsky. Er setzt sich Xenia gegenüber und geht direkt auf sein Ziel los.

„Mein Sohn hat mir mitgetheilt, was zwischen ihm und Ihnen vorgefallen ist, nachdem Sie Pangbourne verließen," beginnt er in geschäftsmäßigem Tone. „Was mich bei der Sache am meisten angeht, ist, daß er um Ihre Hand angehalten hat. Selbstverständlich wünsche ich nicht, daß er Sie heirathet — aus mehrfachen Gründen, die ich nicht alle anführen will. Nur so viel: ich weiß, weshalb ein gewisser Iwan Isakoff und sein Sohn nach Sibirien verbannt wurden."

Er macht eine kleine Pause und blickte Xenia durchdringend an. Diese hält den Blick aus, ohne mit den Wimpern zu zucken; doch entgegnet sie nichts.

„Ich wünsche diese Heirath auch nicht," fährt Sir Edward fort, „weil sie mich für immer von meinem Sohne trennen würde. Er weiß dies, aber er hat seinen Entschluß nicht geändert. Ich kann von Ihnen erst recht kein Entgegenkommen in dieser Hinsicht erwarten. Nochmals wiederhole ich, wie außerordentlich fatal mir diese Verbindung wäre, um das Opfer zu rechtfertigen, welches ich zu bringen im Begriff stehe. Kurz und gut: Da mein Sohn mir erklärt hat, nicht zurücktreten zu wollen, muß ich Sie bitten, ihn aufzugeben"

Ein flüchtiges Lächeln huscht über Xenias ernste Züge.

„Sie sprachen von einem Opfer, das Sie zu bringen gewillt seien, und nun verlangen Sie ein solches von mir?"

Es wird ein Opfer von beiden Seiten sein, und ich beabsichtige, Ihnen das Ihrige möglichst zu erleichtern. Lassen Sie uns miteinander berechnen, was Sie mit meinem Sohne verlieren würden! Derselbe hat noch 32 Pfund von der Rente, die ich ihm bis jetzt alljährlich überwiesen habe, gutstehen. Außer dieser geringen Summe und seinem kleinen Häuschen in Pangbourne besitzt er nichts, was Ihnen eine Verbindung mit ihm vortheilhaft erscheinen lassen könnte. Das Opfer von Ihrer Seite wäre also kein allzu großes."

„Es scheint fast so," erwidert Xenia ruhig.

„Eine gesellschaftliche Stellung ist etwas werth, ich gebe es zu, besonders für Sie. Aber eine solche Stellung kann nur mit bedeutenden Mitteln erreicht werden, und wenn ich richtig vermuthe, so besitzen Sie kein Vermögen —"

„Ich besitze nichts auf der ganzen Welt."

„Nun wohl. Mein Sohn ist nicht besonders veranlagt. Zwar hat er Medizin studirt, doch glaube ich nicht, daß er es im Laufe der nächsten Jahre weiter bringen wird, als bis zum Assistenten irgend eines bekannten Arztes. Die Vortheile einer solchen Heirath sind also geringe."

„Sehr geringe," bestätigt Xenia ernst.

„Ich verkenne nicht, daß auch gewisse Gefühle und Empfindungen mit in Betracht gezogen werden müssen. Doch kann ein derart rasch emporgeflackertes Feuer kein dauerndes sein und wird mit der Zeit durch ein anderes erstickt werden."

„Immerhin muß man mit diesem Gefühl rechnen," bemerkt Xenia, den Kopf nachdenklich hin und her wiegend.

„Ganz gewiß. Es kommt nur darauf an, welchen Werth es in — in Banknoten umgesetzt hat. Ich weiß nicht, ob Sie mich verstehen?"

„Vollkommen Sie beabsichtigen, mir eine bestimmte Summe zu zahlen, wenn ich Ihren Sohn aufgebe. Wozu eine solche Delikatesse in Geschäftssachen!"

Sir Edward verneigt sich zustimmend.

„Sie haben die Sache bei dem richtigen Namen genannt," sagt er lebhaft. „Ich bin bereit, einen angemessenen Preis zu zahlen."

Mit dem Ausdruck höchster Empörung springt Manfred, der sich schon lange kaum mehr beherrschen konnte, auf.

„Das geht zu weit!" ruft er zornig. „Xenia —"

„Du hast mir versprochen, die junge Dame in keiner Weise zu beeinflussen," unterbricht ihn Sir Edward kalt.

Langsam wendet sich Xenia zu Manfred und blickt ihn fest an.

„Du hast das Anerbieten Deines Vaters gehört," sagt sie ruhig. „Was bietest Du mir?"

„Mein Herz, meinen Namen," murmelt er mit vor Erregung heiserer Stimme.

„Auch das muß mit berechnet werden," wendet sich Xenia wieder an Sir Edward.

um von dort aus die Verhältnisse am Kanal einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. — Die „Post" knüpft an diese Meldung die Bemerkung, daß die Klage, das Betriebsmaterial der Kanalverwaltung sei zu groß und zu kostspielig, nicht berechtigt ist.

— Die Meldung, es solle dem Ausschuß des deutschen Handelstages ein Antrag auf **Vergrößerung des Stammkapitals** der Reichsbank zugehen, wird von der „N. A. Ztg." für unbegründet erklärt.

— Die Abreise der Kommission **deutscher Industrieller nach Ostasien** erfolgt am 9. Februar von Genua aus. Theilnehmer der Expedition sind außer einem die Berichterstattung übernehmenden Nationalökonomen acht Industrielle, darunter ein Vertreter der Baumwollenspinnereien, der Kammgarnspinnereien, mehrere der Seidenspinnerei, sowie der Leder- und der Matallwarenindusterie. Zu den Kosten leistet das Reich, die preußische und die sächsische Regierung einen größeren Beitrag, jedoch werden sich Vertreter dieser Regierungen an der Reise selbst nicht betheiligen. In China werden die Herren vom deutschen Konsul in Canton Dr. Knappe begleitet, während für Japan, wie die „Post" hört, die Wahl eines Vertreters des Reichs noch nicht erfolgt ist.

— **Die Ergebnisse der Zollkonferenz** zwischen der deutschen und der russischen Regierung. Nach einer Mittheilung der „Handels- und Industeriezt g." in Petersburg von diesem Donnerstag hat der Finanzminister angeordnet, daß angesichts des mit der deutschen Regierung abgeschlossenen Abkommens wegen gegenseitigor Zugeständnisse Täschnerwaaren jeder Art (Taschen, Portemonnaies, Portecigarres u. s. w.) aus Saffian, Sämischleder und Glanzleder, durchzulassen sind nach Tarifartikel 57, Punkt 5; ferner Wasserstandgläser, unabhängig von dem Material, woraus sie angefertigt sind, nach Tarifartikel 167, Punkt 2; porzellanähnliche Knöpfe (angegeben im Cirkular des Jahres 1894 Nr. 16 709) nach Tarifartikel 212, Punkt 2, ebenso wie Porzellanknöpfe mit einem Zoll von 25 Kopeken in Gold pro Pfund; ferner ist Wäsche aus Celluloid durchzulassen, nach Tarifartikel 167, Punkt 6. Hierdurch sind die Punkte 1, 2, 3 und 5 des Cirkulars vom 22. August 1896 Nr. 17 187 aufgehoben.

— **Die Geschäftsüberbürdung der Landräthe** bildet bekanntlich ein namentlich auch in unseren parlamentarischen Verhandlungen immer wiederkehrendes Kapitel. Von Interesse ist es, zu dieser Frage hervorzuheben, daß von zusammen 484 Landräthen, 4 Oberamtmännern und 9 Hilfsbeamten von Landräthen, die der preußische Staat zählt, zusammen also von 497 Beamten, 299 Beamte zur Zeit Einnahmen in Höhe von zusammen 279 627 Mk. aus Nebenämtern beziehen, die mit ihrem Hauptamte keinerlei organischen Zusammenhang haben. Nach dem „B. T." befinden sich darunter Nebeneinkünfte bis zu 5500 Mk. für einen Landrath.

— **Gegen deutsche Eisenbahnverwaltungen** sind beim Reichseisenbahnamte im Jahre 1896 im Ganzen 61 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen; davon beziehen sich 22 auf die Verkehrsordnung, 21 auf die Tarife, 8 auf den Fahrbetrieb und 10 auf andere Gegenstände. Das Reichseisenbahnamt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 6, als unbegründet abgelehnt 15, auf den Rechtsweg verwiesen 1. In 5 Fällen war die Zuständigkeit des Reichs nicht begründet, in 2 Fällen sind die angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 32 Beschwerden wurden an die zunächst zuständigen Landesaufsichtsbehörden oder an die Eisenbahnverwaltungen zur Erledigung abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 25 Eisenbahnverwaltungen.

— **Ein Duell** hat am 25. d. M., früh 7½ Uhr, auf einer Wiese bei Breslau zwischen dem Rechtskandidaten Herrn Max Phillipsthal aus Breslau und einem bis jetzt noch nicht ermittelten Gerichts-Assessor stattgefunden. Die Bedingungen sollen gewesen sein: dreimaliger Kugelwechsel auf 15 Schritte Distanz. Der Gerichts-Assessor hat dem „Berl. G.-Anz." zufolge eine ziemlich gefährliche Wunde am Kopf erhalten. Die Ursache des Zweikampfes ist unbekannt.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** wurde in Magdeburg eine Arbeiterfrau zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Da es bekannt war, daß sie die Kaiserin vor kurzem in der Nähe gesehen hatte, wurde sie von einer anderen Frau gefragt, ob die Kaiserin wirklich so schön sei, wie auf einem den Frauen vorliegenden Bilde. Sie antwortete: „Nein, so sieht sie nicht aus" und kritisirte das Aussehen der Kaiserin in mißliebiger Weise. Als später ein Zank zwischen den Frauen entstand, wurde sie wegen ihrer Aeußerung denunzirt.

— Wegen **Majestätsbeleidigung** wurde in Altona der Zigarrenmacher Kohlvas, der bereits verschiedene Jahre in Strafanstalten und Arbeitshäusern zugebracht hatte, zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. Er soll sich dieses Vergehens schuldig gemacht haben, als er vor kurzem in angetrunkenem Zustande Unfug machte und verhaftet wurde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Franz Kossuth brachte in der gestrigen Abgeordnetenhaussitzung in Budapest die bereits signalisirte Interpellation betreffs der Reise Murawiews nach Paris und Berlin ein.

Die in Budapest verhaftete **Nihilistin Amalie Czernyowski** versuchte sich Nachts in ihrer Gefängnißzelle zu erhängen. Noch lebend abgeschnitten, wurde sie in das Gefängnißspital gebracht.

Italien.

Die Regierung verfügte, daß drei in Ancona stationirte Bataillone sich zur **Abfahrt nach Afrika** bereit zu halten haben.

Die Zeitungsmeldung von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Grafen **Goluchowski** mit dem Ministerpräsidenten **Rudini** in Angelegenheit der Orientfrage wird offiziös dementirt.

Frankreich.

Graf Murawiew ist gestern Vormittag kurz vor 8 Uhr in Paris eingetroffen; Botschafter Mohrenheim und das gesammte Personal der russischen Botschaft waren am Bahnhofe anwesend. Graf Murawiew begab sich alsbald nach der Botschaft.

Die Studenten in Bordeaux, welche wegen des vorgestrigen Tumults verhaftet worden waren, wurden zu 6 bis 8 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Belgien.

Gestern Abend erschien auf der deutschen Botschaft in Brüssel ein Mann deutscher Abkunft und verlangte Geld zur Rückkehr nach Deutschland. Als der Botschaftssekretär solches verweigerte, wurde er von dem Fremden überfallen und mißhandelt, welcher sodann entfloh und bis jetzt nicht ermittelt werden konnte.

Provinzielles.

Culmsee, 27. Januar. In der von dem **Krankenhausverein** abgehaltenen Generalversammlung nahm die Versammlung von dem Geschäftsbericht für die Etatsjahre 1893/94, 1894/95 und 1895/96 Kenntniß. Die Einnahmen betrugen 7528,42 bezw. 8526,82 und 7462,40 Mark, die Ausgaben 5804,54, 7039,70 bezw. 5506,67 Mark. Die Versammlung ermächtigte den Vorstand, bei dem Kreisausschuß in Thorn einen Antrag auf Uebernahme des Krankenhauses als Kreiskrankenhaus zu stellen. Schließlich wurde der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Bürgermeister Hartwich, Stadtkämmerer Wendt, prakt. Arzt Dr. Großfuß, königl. Oberamtmann Höltzel und Zimmermeister Welde, auf drei Jahre wiedergewählt.

× **Gollub,** 28. Januar. Zur Feier des **Geburtstages unseres Landesherrn** hatten sich gestern Besitzer der Umgegend, mehrere Offiziere und einige Herren der Stadt im Sultan'schen Saale zum Festessen versammelt. 60 Gedecke waren besetzt. Herr Amtsrichter Tanke hielt die Festrede. In Arendts Hotel fand ein großer Kommers statt. Bemerkenswerth ist, daß mit geringen Ausnahmen und ohne Unterschied der Konfession die Bürger illuminirt und geflaggt hatten. Die Schützengilde löste Böllerschüsse und in allen Kirchen und Schulen fanden Festakte mit Deklamationen, Gesängen und Gebeten statt.

d **Culmer Stadtniederung,** 28. Januar. Unter recht guter Betheiligung feierte gestern der „Kriegerverein der Culmer Stadtniederung" im Gerhardschen Lokale zu Podwitz Kaisers Geburtstag. Der Vorsitzende, Herr Reichel-Gottersfeld, zeigte in kernigen Worten die hohe Bedeutung dieses Tages und brachte das Kaiserhoch aus. Später fanden Tanz und gemüthliches Zusammensein statt.

i **Briesen,** 28. Januar. **Großfeuer** während der Kaisergeburtstagsfeier. In vielen Lokalen war man um 2 Uhr Nachts mit der Feier von **Kaisers Geburtstag** noch nicht zum Abschluß gekommen; namentlich ging es im Saale des Betejewski'schen Hotels noch recht heiter her, wo die Mitglieder des Kriegervereins ihr flottes Tänzchen machten, bis hier der Ruf „Feuer" ein ernstes Halt gebot. Unter dem Saalboden hatte es schon geraume Zeit gebrannt, ohne daß es von jemanden bemerkt worden wäre; das Feuer war in einer der unterhalb des Saales liegenden Stallungen ausgekommen und hatte sich langsam im ganzen Saalgebäude verbreitet; erst durch den Rauch, welcher die Tanzenden belästigte, wurde man auf die Gefahr aufmerksam. Alles flüchtete nun, wie es gerade da anging, mit oder ohne Mantel, Hut oder Gummischuhe, und entkamen auch glücklich. So mancher war aber noch zu sehr „im Feuer", um die große Gefahr richtig zu überschauen oder ernstlich auf Rettung bedacht zu sein. Dazu trat noch ein unangenehmes, von sehr starkem Winde begleitetes Schneegestöber, und so kam es denn, daß nicht nur das Saalgebäude, sondern auch das Hotel vollständig niederbrannte. Weder von den Waarenvorräthen, noch von Möbeln wurde etwas gerettet; von dem ganzen Etablissement stehen nur die Umfassungsmauern. Der Besitzer erleidet großen Schaden, welcher besonders noch durch die längere Geschäftsstörung, die ihm niemand ersetzt, um so größer wird. Ob hier böswillige Brandstiftung vorliegt, wie man vermuthet, ist noch nicht festgestellt.

Konitz, 26. Januar. Eine Strafe haben sich die **Abiturienten** des Königl. Gymnasiums zugezogen. Vor einigen Tagen erschien in der Konitzer Zeitung eine Anzeige, nach welcher junge Damen, die geneigt wären, die Stickereien an den Abiturientenmützen zu besorgen, sich unter gleichzeitiger Einsendung ihrer Photographie melden sollten. Es ist nunmehr angeordnet worden, daß in diesem Jahre Abiturienten keine rothen Mützen tragen dürfen, daß auch kein offizieller Kommers stattfinden darf. Ferner ist ein Oberprimaner auf ein halbes Jahr vom Examen zurückgestellt, und mehrere andere erhielten Karzerstrafen.

Goldap, 27. Januar. Der 16jährige Sohn des Besitzers Rudzuck aus Texeln, welcher sich bei dem dortigen Tischlermeister Sawatzki in der Lehre befand, ist vor 14 Tagen spurlos **verschwunden**. Die über den Verbleib desselben angestellten Nachforschungen sind bis jetzt erfolglos geblieben, und es wird allgemein befürchtet, daß dem jungen Manne ein Unfall zugestoßen ist. Die besorgten Eltern theilen mit, daß derselbe dunkle Haare und braune Augen hatte, mit einem grauen Pelzjacket, grauer Hose und Weste, sowie hellgrauer Mütze und braunem Shawl bekleidet war und eine silberne Cylinderuhr mit sich führte.

Lompönen, 25. Januar. **Kurpfuscherei.** Die Pferde des Besitzers K. in St. wollten nicht fressen, jedenfalls weil sie immer im Stall standen und keine Bewegung hatten. Der Altsitzer K. von daselbst wollte die Pferde kuriren nnd gab ihnen Arsenik ein. Jedenfalls ist die verabfolgte Dosis zu groß gewesen, 3 Pferde gingen in einigen Tagen an Vergiftung zu Grunde, 2 sind noch am Leben, haben aber öfter Krampfanfälle, und es ist möglich, daß dieselben auch noch draufgehen. Der Besitzer erleidet an den drei draufgegangenen Stuten einen Schaden von über 2000 Mk., da es sehr edle Stuten [illegible], die im Stutbuch eingetragen waren.

Rastenburg, 27. Januar. Der Magistrat gedenkt mit dem **Bau der Kaserne** im Frühjahr beginnen zu können. — In Rosengarten **ertrank** im Mauersee ein Instmann aus Labab, welcher aus Doben heimkehrte. Der Mann gerieth in eine Buhne.

Bartenstein, 25. Januar. Gestern hielt der hiesige Vorschußverein eine Generalversammlung ab, in welcher der Kassirer den Jahresbericht über das 27. Geschäftsjahr erstattete. Die Zahl der Mitglieder ist auf 215 gestiegen, die ein Guthaben von 55 378 Mark haben. Der Geschäftsumsatz beziffert sich auf 672 603 Mk, gegen das Vorjahr 41 445 Mk. mehr. An Depositen sind 105 176 Mk. eingelegt. Der Reservefonds beträgt 7760 Mk. An Dividende werden 6 Prozent gewährt. Der Kassenumsatz balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 185 345 Mk. Verluste hat der Verein seit senem Bestehen noch nicht gehabt.

Lyck, 27. Januar. Am Sonntag Abend hatten mehrere Knechte und Kutscher im Schloßbergkeller wacker gezecht und geriethen beim Nachhausegehen in Streit, der schließlich in eine **Messerstecherei** ausartete. Am schlimmsten wurde der Hotelkutscher T. zugerichtet Sieben Messerstiche im Kopf machten seine Ueberführung nach dem Lazareth nothwendig. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Tremessen, 27. Januar. Die Lehrerfrau Miliscewicz reinigte mit Benzin Handschuhe und versuchte, diese an einer Spirituslampe zu trocknen. Im Nu stand sie in Flammen. Ihr Mann besaß soviel Geistesgegenwart, sofort die Thüre zu schließen, weil die Frau in ihrer Angst entfliehen wollte, und die Flamme mit einer Bettdecke zu ersticken. Die Frau hat **schwere Verletzungen erlitten.**

Tilsit, 27. Januar. Der **Transporteur Dollert** von hier hatte den Strafgefangenen Kubat von Ragnit nach Kaukehmen als Zeuge zum Termin zu transportiren. Als D. mit dem Gefangenen auf der Rückreise hier umsteigen wollte und die Plattform des Wagens betrat, erhielt er von K. einen derartigen Stoß, daß er besinnungslos nach seiner Wohnung geschafft werden mußte. Kubat sprang von der Plattform herab und suchte das Weite.

Bromberg, 27. Januar. Der Regierungspräsident hat für die Erlegung von 75 **Fischottern** im Bezirk 375 Mark auszahlen lassen. Die meisten Fischottern, nämlich 11 Stück, wurden im Kreise Mogilno erlegt. — Beim Ausheben von Lehm auf der Hempel'schen Ziegelei wurde gestern Nachmittag der Arbeiter Gutschmann aus Bleichfelde von einem Lehmstück, das sich losgelöst hatte, getroffen und dermaßen verletzt, daß er nach kurzer Zeit **starb.**

Lokales.

Thorn, 29. Januar.

— [**Dekorirt**] worden ist der frühere Erste Bürgermeister von Thorn, Herr **Bender** (jetzt Oberbürgermeister in Breslau), mit dem russischen St. Annenorden 2. Klasse.

— [**Reichstags-Ersatzwahl im Wahlkreise Schwetz.**] Nachdem vom Reichstage die Wahl des Abgeordneten Holtz im Wahlkreise des Regierungsbezirks Marienwerder (Schwetz) für ungültig erklärt worden

---

„Ein guter Name ist viel werth. Es würde Ihnen kaum angenehm sein, den Namen Manfred Skott unter denjenigen zu sehen, welche durch Zeitungs-Annoncen Stellung suchen. Vergessen Sie das nicht bei der Feststellung der Summe!"

Wieder neigt Sir Edward zustimmend das Haupt. Seine Züge tragen den Ausdruck vollster Befriedigung. Diese junge Person versteht ihn ausnehmend gut.

Manfred steht mit gerunzelten Brauen, die Hand auf die Stuhllehne gestützt, da, während Xenia, mit der Fußspitze leicht auf den Boden schlagend, ohne jedes Zeichen von Erregung ihrem Gegner ins Auge blickt.

„Wir dürfen auch nicht vergessen," fährt sie geschäftsmäßig fort, „daß ich kompromittirt wäre und mich kaum in der Londoner Gesellschaft blicken lassen könnte, wenn aus der Heirath nichts würde, nachdem ich mich bereits unter den Schutz Ihres Sohnes begeben habe. Ich müßte England verlassen, was Ihnen natürlich durchaus nicht unangenehm wäre. Es würde mir jedoch sehr schwer fallen, einen Mann und damit eine ehrbare Häuslichkeit zu bekommen, wonach ich — ich gestehe es offen — lebhaft verlange. Es sei denn, daß mein Vermögen groß genug wäre, um die Ohren meines Gatten und den Mund der Verleumdung damit zu stopfen. Und selbst dann würde ich kaum einen solch' ehrenwerthen, guten Mann bekommen, wie es Ihr Sohn hier ist."

„Xenia!"

Mit einer bittenden Bewegung bedeutet sie Manfred, der seine Erregung kaum mehr bemeistern kann, zu schweigen und fährt, den Kopf in die Hand gestützt, abermals fort:

„Immerhin — Geld erkauft Vieles und kann sogar für eine verlorene Jugend entschädigen. Ihr Sohn bietet mir sein Herz und seinen Namen; wieviel bieten Sie mir, mein Herr?"

„Wieviel wollen Sie haben?"

„**Sie** machten das Angebot. **Ich** forderte nichts."

„Lassen wir die Frage offen. Mein Anwalt wird Ihnen —"

Abwehrend hebt Xenia die Hand.

„Nein, ich möchte klar sehen."

„Nun wohl. Ich bin bereit mir meinen Sohn für zehntausend Pfund zurückzukaufen."

„Zehntausend," wiederholte Xenia. „Wie viel ist das in Rubel? — Hm hm, — nicht übermäßig viel. Nein, mein Herr, die Summe wäre zu klein für all' das, was ich aufgeben müßte."

So will ich die Summe verdoppeln und Ihnen also den vierten Theil meines Vermögens geben."

„Das läßt sich schon eher hören. Doch wäre ich auch damit noch nicht zufrieden. Bedenken Sie, daß Sie durch diesen Handel mein Lebensglück zerstören, während ich Ihnen Ihr Glück zurückgebe! Wenn Sie mir nicht die Hälfte Ihres Vermögens anbieten, weise ich das ganze Geschäft sofort zurück."

Erregt erhebt sich Sir Edward und geht schweigend einige Mal im Zimmer auf und ab. Manfred steht wie erstarrt auf demselben Fleck. Nur Xenia blickt ruhig vor sich hin.

„So sei es denn!"

Mit fest zusammengepreßten Lippen setzt sich Sir Edward an den Tisch und schreibt ein paar Zeilen auf ein Blatt Papier.

„Werden Sie jetzt zufrieden sein?" fragt er spöttisch, indem er ihr den Zettel überreicht. Sie ergreift ihn und liest laut:

„Ich verspreche, innerhalb acht Tagen an Fräulein Xenia Orsinsky vierzigtausend Pfund Sterling zu zahlen, unter der Bedingung, daß sie auf die Heirath mit meinem Sohne Verzicht leistet.

Edward Skott."

Xenia nickt still vor sich hin. Dann nimmt sie ein Streichholz und zündet eine Ecke des Papiers an, während Vater und Sohn in wachsendem Erstaunen ihrem Thun zuschauen. Als das letzte Wort verbrannt ist, stäubt sie den Rest Asche von ihren Fingern und eilt auf Manfred zu.

„Mein Geliebter — nun nimm mich hin!"

„Meine Xenia!"

Eine heiße Thräne fällt auf das gesenkte Haupt, das Manfred überselig an seine Brust preßt.

Schweigend ergreift Sir Edward seinen Hut und verläßt das Zimmer. Was soll ee noch hier?

XXIII.

Als am nächsten Tage der Detektiv Hemmings Sir Edward's Privatbureau betritt, eröffnet ihm Letzterer, daß er alle Nachforschungen nach den Orsinsky's eingestellt zu sehen wünsche — nicht nur betreffs ihres ferneren Aufenthaltes, sondern auch in Bezug auf ihre Vergangenheit.

Er sieht ein, daß nach dem gestrigen Beweis von Xenias selbstloser Hingebung sein Sohn nicht mehr von ihr lassen kann, und wenn sein Eigensinn ihm auch verbietet, sein Unrecht in Bezug auf Xenias Charakter einzugestehen, so sagt er sich doch, daß sein Sohn an der Seite dieser Frau glücklicher werden muß, als wenn er sein Herz irgend einer leichtsinnigen Person schenkte. Auch gewährt ihm das Bewußtsein eine gewisse Genugthuung, daß sein Vermögen nicht angerührt zu werden braucht . . . .

Xenia ist so glücklich, wie noch nie in ihrem Leben. Zum ersten Mal hat sie dem Manne, der sie einem neuen, besseren Leben zuführen will, einen Beweis ihrer Uneigennützigkeit und Dankbarkeit geben können. All' die edleren Gefühle, die bisher in ihr schlummerten, sind erwacht. Sie möchte arbeiten, darben — für ihn . . . .

Auch Manfreds Herz erfüllt neue Hoffnung.

„Wir werden schon durchkommen, mein Lieb!" ruft er fröhlich, als Beide beim Frühstück sitzen und über die Zukunft sprechen. Auch glaube ich, mein Vater wird sich nach gestern als geschlagen erklären."

„Laß uns nicht so fest darauf bauen, Liebster!"

„Nein nein, wir wollen Beide arbeiten . . . . Wie entzückend kleidet Dich dieses einfache Kleid, Xenia!"

„Und wie wenig kostet es! Du sollst nur sehen, was ich gestern Alles eingekauft habe — und dabei ist noch immer Geld in dem Portefeuille!"

„Du Liebe! . . . Laß uns keine Zeit verlieren und so schnell wie möglich heirathen! Wünschest Du eine Ziviltrauung?"

Sie schüttelt lächelnd das Haupt.

„Das ist mir ganz gleich."

„Nun gut; ich werde alles Nöthige arrangiren."

„Möchtest Du nicht nach Pangbourne hinüberfahren und ein paar Zeilen von mir an Eveline mitnehmen?" fragt Xenia zögernd.

„Natürlich, mein Lieb. O ich undankbarer Mensch! Ich dachte gar nicht mehr an Eveline."

(Fortsetzung folgt.)

ist, hat der Regierungspräsident die erforderliche Ersatzwahl auf Mittwoch, den 31. März d. J., und den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, auf Montag, den 22. Februar dieses Jahres, festgesetzt.

— [Recitationsabend] Wie wir bereits mittheilten, hat der „Kaufmännische Verein“ am Montag einen Recitationsabend. Auf dem Programm stehen u. a. „Das Lynchgericht im Urwald“ von Julius Große, „Aus Sturm und Noth“ von Julius Wolff und im Uebrigen meistens humoristische Sachen. Der „Aachener Anzeiger“ schreibt über die Leistungen des Herrn Schoeffel: „Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den Worten des Vortragenden, der mit klangvollem, der feinsten Nüancirungen fähigem Organe die gewählten Dichtungen in wahrhaft mustergültiger Weise zum Vortrag brachte. Geradezu großartig war die Fertigkeit, mit welcher Herr Schoeffel im dramatischen Wechselgespräch seine Stimme dem Charakter der verschiedenen Personen anzupassen wußte; man brauchte nur die Augen zu schließen, um sich in die angenehme Täuschung zu versetzen, daß die verschiedenen Rollen von verschiedenen Personen gesprochen würden.“

— [Die freiwillige Feuerwehr] veranstaltet am Sonnabend, den 30. d. Mts., bei Nicolai einen humoristischen Herrenabend.

— [Der Verband Deutscher Handlungsgehülfen] zu Leipzig kann einen äußerst günstigen Rechnungsabschluß vom Jahre 1896 aufweisen. Die Mitgliederbeiträge und Vermögenserträgnisse betrugen 155 940,41 Mark, wovon 126 272,08 Mk. zur Ausführung und Verwaltung der gemeinnützigen Verbandseinrichtungen (Stellenvermittelung, Rechtsschutz, Unterstützung usw.) verwendet wurden, so daß ein Jahresüberschuß von 29 668,33 Mk. verblieb. Durch Aenderung des Laufes des Geschäftsjahres ist auch vom zweiten Halbjahr 1895 ein Ueberschuß von 9708,23 Mk. vorhanden, somit steht aber zur Vertheilung an die Verbandskassen ein Gesammtbetrag von 39 376,56 Mk. zur Verfügung. Hiervon sind zunächst die üblichen Abschreibungen mit 5058,53 Mark gemacht worden und wird der demnächst stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen, den Rest mit 12 000 Mark an die Unterstützungskasse für stellenlose und nothleidende Mitglieder (im Jahre 1896 wurden 96 mit 5058 Mark unterstützt), 8000 Mark an die Wittwen- und Waisenkasse (13 Wittwen und 12 Waisen beziehen bereits Renten), 8000 Mark an die Altersversorgung- und Invaliditätskasse und 6318,03 M. an die Verbandsbetriebskasse zu überweisen. Die Thätigkeit des Verbandes war im Jahre 1896 besonders erfolgreich in der Stellenvermittelung. Es wurden 3036 Bewerber an 727 verschiedenen Orten, darunter 22 außerdeutsche, in Stellung gebracht, gegen das Jahr 1895 ein Mehrerfolg von 652 Besetzungen. Ueberhaupt waren 12 383 Bewerber und 9271 offene Stellen angemeldet worden. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zählte am 31. Dezember 1896 45 355 Mitglieder, der Jahresbeitrag ist M. 3,—, seine Bestrebungen verdienen die Beachtung und Unterstützung der kaufmännischen Kreise. — Wie in den meisten Städten, so besteht auch hier ein Kreisverein, welcher den Namen „Kaufm. Verein Borussia“ führt und seine Sitzungen im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses abhält. Gäste sind stets willkommen.

— [Zu der Schifferprüfung] behufs Erlangung eines Patents für die Elbschifffahrt sind eine größere Zahl Meldungen eingegangen. Die Prüfung wird in den nächsten Tagen stattfinden. Die Prüfungsstelle ist vom Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten in vergangenem Sommer hier eingerichtet, die diesmalige Prüfung ist sonach die erste an unserm Ort, in Schifferkreisen ist man auf das Ergebniß sehr gespannt.

— [Die Schiffervereinigung in Danzig] hat die Anschaffung eines eigenen Dampfers angeregt zum Schleppen von Kähnen nach Polen. Vertreter der Vereinigung haben vorgestern mit den hiesigen Schiffern in dieser Angelegenheit verhandelt und die Zusage größerer Summen für den Bau des Dampfers erhalten. Vor einigen Jahren wurde von hier aus die Beschaffung eines Schleppdampfers für die Kahnschiffer angeregt, die Angelegenheit war damals im besten Zuge, doch blieben im entscheidenden Augenblicke die gezeichneten Beiträge aus und die Sache zerschlug sich.

— [Neue Entwässerungs-Genossenschaft.] Die Eigenthümer der dem Meliorationsgebiete angehörigen Grundstücke in den Gemeindebezirken Socollno, Paruschke und Krojanke im Kreise Flatow haben sich zu einer Genossenschaft vereinigt, um den Ertrag dieser Grundstücke durch Entwässerung zu verbessern.

— [In Abänderung der landespolizeilichen Anordnung] vom 17. August 1893 hat der Herr Regierungspräsident gestattet: 1. Die Einfuhr von Heu und Stroh in losem Zustande, welches aus den russischen Grenzdistrikten stammt und zum Gebrauche der Einwohner der deutschen Grenzdistrikte bestimmt ist. 2. Die Durchfuhr von Heu und Stroh in gepreßtem Zustande, auch wenn es nicht aus den Grenzdistrikten stammt, unter der Bedingung, daß dieselbe durch Deutschland in geschlossenen oder bedeckten Wagen unter Plombenverschluß auf dem Schienenwege erfolgt. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

— [Durch landespolizeiliche Verordnung] hat der Regierungs-Präsident in Marienwerder Folgendes bestimmt: Pferde, die in Rußland ihren Standort haben und, ohne zur Einfuhr bestimmt zu sein, die Landesgrenze in regelmäßigem Verkehr monatlich ein oder mehreremale überschreiten (kleiner Grenzverkehr) oder Feldarbeiten auf diesseitigem Gebiete verrichten, sind auf ihren Gesundheitszustand durch einen preußischen beamteten Thierarzt zu untersuchen. Die Untersuchung erfolgt an den hierfür bestimmten Grenzorten oder an dem Wohnsitze des beamteten Thierarztes. Die Führer der Pferde haben bei deren Vorführung zur Untersuchung dem Thierarzte ein auf den Namen des Besitzers der Pferde lautendes Buch vorzulegen, in welchem für jedes Pferd ein besonderer Abschnitt mit genauer Angabe der Kennzeichen des Pferdes angelegt ist. Werden die Pferde bei der Untersuchung weder an einer ansteckenden Krankheit leidend noch einer solchen verdächtig befunden, so hat der untersuchende Thierarzt eine Bescheinigung hierüber unter Angabe des Untersuchungstages in das Buch einzutragen. Die Bescheinigung gilt vier Wochen. Während des Laufes dieser Frist können die Pferde erneut zur Untersuchung vorgeführt werden. Die Bescheinigung über den Befund gilt alsdann wiederum 4 Wochen vom Tage der Ausstellung ab. Für die Untersuchung und für die Bescheinigung werden Gebühren und Kosten nicht entrichtet. Pferde, für welche eine gültige Bescheinigung nicht vorgelegt werden kann, dürfen die Grenze nicht überschreiten. Die Führer der Pferde haben die Untersuchungsbücher während ihres Aufenthalts in Preußen mit sich zu führen und den Zollbeamten, Polizeibeamten und den beamteten Thierärzten auf Erfordern vorzuzeigen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 1 Grad C. Kälte; Barometerstand 27 Zoll 5 Strich.

— [Gefunden] ein Kneifer auf dem Grützmühlenteich; ein Schlüssel auf dem Rathhaushof. Zugelaufen: ein kleiner weißer Hund, am Kopfe gefleckt, bei Gärtnereibesitzer Engelhardt; am Halsbande trägt er den Namen „M. Lißner“.

— [Polizeiliches.] In Arrest abgeführt wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Wasserstand 0,50 Meter über Null.

△ **Podgorz**, 28. Januar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde folgende Tagesordnung erledigt: 1. Der Antrag der königl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg auf polizeiliche Genehmigung der Errichtung einer Ansiedlung (Beamtenwohnhäuser) auf Podgorzer Boden wird zur Kenntniß mitgetheilt. Einspruch kann in 21 Tagen erhoben, muß jedoch gesetzlich begründet werden. 2. Zu Revisoren für die monatlichen Revisionen der Kämmerei-Kasse im neuen Jahre werden Postvorsteher Eggebrecht und Kaufmann Sodtke gewählt. 3. Verschiedene Rechnungen über städtische Arbeiten und Reparaturen werden mitgetheilt und genehmigt. 4. Zum Bittgesuch der Anna M. wird beschlossen, ihr eine außerordentliche Armenunterstützung zu gewähren. 6. Der Betrag für die Verpflegung der Ortsarmen soll erhöht werden. 7. Da von dem Maurerpolier P. ein Steuerrest von 22 Mark nicht beizutreiben ist, soll solcher niedergeschlagen werden. 8. Für eine Stube im Stadthause, die Nachtwächter D. gemiethet hat, werden 30 Mk. Miete pro Jahr festgesetzt. 9. Rentenempfänger Th. hat sich beim Landrath beschwert, er könne mit 10,20 Mk. monatlich nicht auskommen; es wird beschlossen, ihm monatlich 5 Mk. Zuschuß für den Miether zu gewähren. 10. Gymnasiallehrer S.-Thorn richtet an den hiesigen Magistrat das Ersuchen, eine in seinen Händen befindliche Urkunde über ein Privilegium unserer Stadt für die ausgelegten 12 Mk. zurückzukaufen. Versammlung beschließt, dem Gesuch zu entsprechen. 11. Unerfreulich war die Mittheilung des Herrn Bürgermeisters, daß die Stadt für das Jahr 1896 statt des bisherigen Betrages von 1595 Mark an Kreislasten die Summe von 3 925,09 Mk. zahlen soll. Punkt 12 wurde in geheimer Sitzung berathen. — Wenn die königliche Eisenbahn-Direktion, wie zu erwarten, die Absicht, bei der Stadt eine Anzahl Wohnhäuser für Beamte erbauen zu lassen, ausführt, wird die Zahl der Bewohner und Schulkindir bedeutend steigen; dann müssen die vorhandenen 7 Klassenzimmer, die jetzt schon 8 Schülerklassen benutzten, wieder mit großen Kosten vermehrt werden. Jetzt schon fehlt eine Lehrkraft; dann werden 2 oder 3 nöthig sein.

Ueber Privatkasernen

und die finanziellen Vortheile und Nachtheile im Verhältnis zu fiskalischen Kasernen äußerte sich der Direktor des Oekonomiedepartaments General von Gemmingen am Donnerstag in der Budgetkommission ungefähr wie folgt: Die Militärverwaltung baut ebenso billig wie die Kommunen oder die Privatunternehmer. Aber die Militärverwaltung kauft die Grundstücke teurer, weil sich in solchen Fällen gewissermaßen ein Sport entwickelt, dem Militärfiskus möglichst viel abzunehmen. Alsdann kommen vor der Errichtung fiskalischer Kasernen die Städte und stellen große Anforderungen in Bezug auf Straßenregulirung, Gas, Wasserleitung u. s. w., deren Ausführung sehr kostspielig ist, weil sich in der Regel um Territorien in den Außenbezirken handelt, dort, wo bisher nur Ackerland vorhanden ist. Wenn dagegen die Städte selbst die Kasernen erbauen, so verzichten sie auf völlig gepflasterte Straßen und begnügen sich mit einfachen Chausseen und einem Fußweg. Bei Privatkasernen kann die Solidität des Baues sehr leiden, wenn dem Unternehmer das Geld ausgeht und die Kaserne Jahre lang unverputzt dasteht. Im Durchschnitt sind nach den Erfahrungen der Militärverwaltung die Städte in der Lage, die Kasernen um 15 pCt. billiger herzustellen, als der Fiskus. Die Kaserne für ein Infanteriebataillon kostet dem Fiskus in der Regel 1 Million Mark, der Stadt nur 850 000 Mark. Bei dem fiskalischen Bau muß der Fiskus sich $4\frac{3}{4}$ bis 5 pCt. Zinsen der Anlagekosten in Rechnung stellen für Verzinsung der Anleihe, Amortisation des Gebäudes und bauliche Unterhaltung. Auf diese Weise kostet die Kaserne dem Fiskus jährlich 47 000 bis 50 000 Mk. Wenn das Baukapital der Kommune von 850 000 Mark ermiethet wird für eine Vergütung von sechs pCt., so kostet die Kaserne allerdings jährlich 51 000 Mk. Es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß bei den fiskalischen Kasernen auch noch die Kosten für einen Kaserneninspektor oder einen Antheil hieran, sowie für einen Kasernenwärter hinzukommen. Darnach stellen sich die Gesammtkosten für fiskalische und städtische Kasernen im allgemeinen gleich.

Wünscheuswerth ist es, möglichst auf Staatskosten zu eigenem Besitz Kasernen herzustellen. Aber in außerordentlichen Fällen wie nach 1893 und jetzt nach Umwandlung der vierten Bataillone ist es nicht immer möglich, damit auszukommen, und mußte vielfach auf Naturalquartier zurückgegriffen werden, wenn die Kommunen nicht eigene Kasernen zur Ermiethung erbauen. Bei der Dislokation erhält eine Kommune unter Umständen den Vorzug, wenn sie mit 5 statt 6 pCt. Miethe sich begnügt. „Aber wir gehen nicht so weit, um auch wegen $\frac{1}{4}$ pCt. Miethe mehr oder weniger uns in der Dislokation bestimmen zu lassen.“

Nach dem Anschlag des Oekonomiedepartements werden die jetzt neu projektirte Privatkasernen einen Bauaufwand von 38 Millionen Mark erheischen. Der 1895 veranschlagte Gesammtbedarf von Kasernenbauten für die nächsten 9 Jahre vermindert sich dadurch und in Folge der inzwischen bewilligten Bauten für das preußischen Kontingent auf den Betrag von 120 Millionen Mark.

Kleine Chronik.

* Ueber einen merkwürdigen vulkanischen Ausbruch wird der „Köln. Ztg.“ aus Santos in Brasilien geschrieben: Am 28. Dezember 1896, Abends 10 Uhr, fand in der Villa Macaco, ungefähr 15 Minuten von Santos entfernt, dicht an der Hafeneinfahrt ein merkwürdiger Ausbruch statt, der vielleicht von weitgehender Bedeutung sein wird. Am Nachmittag bemerkten dort beschäftigte Arbeiter aus dem Boden aufsteigenden Dampf, dessen Ursprung sie sich nicht erklären konnten, Abends 10 Uhr öffnete sich plötzlich die Erde in einem Umkreise von 4 Meter und eine Feuersäule schoß heraus, die in einer Entfernung bis 10 Kilometer gesehen wurde. Die Bewohner der kleinen dort verstreut liegenden Häuser und Hütten mußten flüchten, weil Gefahr vorhanden war, daß dieselben versanken, da zugleich eine heftige Erderschütterung stattfand. Die Feuersäule, die Steine und Lava auswirft, hat augenblicklich eine Höhe von 20—30 Meter, einen Durchmesser von 5 Meter und verbreitet eine ungeheure Hitze. Die stattfindenden Untersuchungen werden ergeben, welcher Natur dieser Auswurf ist. Der Krater nimmt von Stunde zu Stunde an Ausdehnung zu.

* Zur Abwendung der Pestgefahr beantragt der Sanitätsrath in Konstantinopel, Pilgerfahrten und den Transport von Leichen schiitischer Muhamedaner aus Indien zu verbieten. Nach dem amtlichen Ausweise beträgt die Zahl der Erkrankungen an der Pest in Bombay 4396 und die Zahl der Todesfälle 3275 In Karrachi erkrankten bis jetzt 694 Personen an der Pest, von denen 644 starben, in Poona 65 bezw. 60. Auch aus Surat, Baroda, Ahmadabad, Kathiawar und Cuth werden einige Pestfälle gemeldet.

* Eine neue Art Seuche erregt in Marseille Aufsehen. Sie ist in einigen Häusern der Rue de la Republique ausgebrochen. Die Todesfälle, deren Zahl auf 20 geschätzt wurde, ermäßigen sich allerdings auf neun innerhalb eines Monats. Nach der Diagnose der Aerzte waren die Todten das Opfer einer infektiösen Pneumonie. In der Bevölkerung aber herrscht allgemein die Ansicht, daß die Krankheit durch eine Seuche hervorgerufen worden sei, welche die Papageien eines Vogelhändlers in der Nachbarschaft ergriffen und eine große Anzahl dieser Thiere weggerafft. Derartige Papageienkrankheiten als Erreger von Krankheiten beim Menschen sind schon wiederholt gemeldet, aber später dann stets in Abrede gestellt worden.

* Ein Grubenunglück hat sich auf den Großalmeroder Thonwerken ereignet. In einem Schachte wurden drei Bergleute verschüttet. Einer von ihnen wurde getödtet, die beiden anderen tödtlich verletzt.

* Das Armenhaus in Transtory bei Nybro (Dänemark) ist niedergebrannt. Zwei alte Frauen kamen in den Flammen um, mehrere andere wurden schwer verwundet.

* Im Golf von Venedig kollidirten die Brigantine „Marienherz“ mit dem Segler „Theresia“. Letzterer, welcher durch den heftigen Stoß zerrissen wurde, sank sofort, wobei der Kapitän und zwei Matrosen ertranken.

* Wie man eine Negerin wird, zeigt folgende Geschichte, die sich in Wien zugetragen hat. Die Gattin eines Hausbesitzers in Ottakring, Frau P., gilt mit Recht als eine hübsche, sympathische Frau, die leider die üble Gewohnheit hat, ihre frische Gesichtsfarbe unter einer weißen Schminke zu verbergen. Kürzlich fühlte die Dame einen heftigen Schmerz in den Wangen und im Nacken. Man führte das Leiden auf Rheumatismus zurück und rieth Frau P. Schwefelbäder an. Das wurde befolgt, aber die Wirkung war nicht die, die man erhoffte. Die Dame schrie entsetzt auf, als sie nach dem ersten Bade einen Blick in den Spiegel warf, Gesicht, Hals und Nacken, ebenso die Arme waren schwarz wie Ebenholz. Da half auch kein Waschen und Reiben der Haut. Frau P. kehrte als Negerin heim. Ursache dieser Metamorphose war die Schminke, die in Verbindung mit dem Schwefel so unangenehme Folgen erzeugte. Die arme Dame hat jetzt für längere Zeit Zimmerarrest, sie muß geduldig abwarten, bis sich aus der Negerin wieder die schöne Wienerin herausschält.

* Racheakt eines Elephanten. Aus London, 15. Januar, schreibt man der „Frkf. Ztg.“: Am Sonntag Abend hat ein Elephant, der dem Zirkusbesitzer George Sanger gehört, einen Mann getödtet. Als gestern die Sache vor den Leichenbeschauer kam, erklärten sowohl der Besitzer wie der Wärter des Elephanten, das Thier habe einen Racheakt verübt. „Charlie“, ein sehr gelehriger und ruhiger Elephant, wurde am Sonntag Abend gerade gefüttert, als der vor 10 Monaten entlassene frühere Wärter des Elephanten im Stall erschien, um seinen Kollegen zum Thee abzuholen. Kaum hatte jener einige Worte gesprochen, als „Charlie“ mit seinem rechten Stoßzahn den Kopf des früheren Wärters so an die Wand preßte, daß sofort der Tod eintrat. „Ich glaube“ erklärte der Elephantenwärter, „daß das Thier seinen früheren Wärter, den es seit 10 Monaten nicht gesehen, an der Stimme erkannt hat, und da es ihm vielleicht um einer Grausamkeit willen böse war, brachte es ihn um.“ „Lord“ George Sanger bekundete, daß er den Elephanten seit 31 Jahren in seinem Besitz habe und daß derselbe, neun Jahre alt, aus Indien importirt worden sei. Der getödtete Mann hatte vier Jahre lang die Wärterstelle bei ihm, verlor sie aber, da er mit der Polizei in Konflikt gerieth. Das Thier war immer ruhig. Der Leichenbeschauer fragte, ob die Elephanten es im Gedächtniß behielten, wie sie behandelt würden? „Sicherlich“, sagte Herr George Sanger, „ich spreche aus 45jähriger Erfahrung. Das Thier wurde von dem Getödteten nicht ordentlich behandelt. Elephanten haben für freundliche Behandlung ein gutes Gedächtniß. Ich erinnere mich, wie ich einmal einen Elephanten wieder traf, den ich zwei Jahre lang nicht gesehen hatte. Das Thier war über das Wiedersehen so erfreut und gerührt, daß Thränen über sein Gesicht rollten. Einmal spielte mein kleiner Neffe zwischen „Charlies“ Füßen, da hob der Elephant ihn mit dem Rüssel auf, schüttelte ihn sacht und setzte ihn auf die Seite. „Charlie“ hat fünfmal an der Lord Mayors Schau mitgewirkt und wurde immer bei den Vorstellungen im alten „Amphitheater“ verwendet, ist aber nie bösartig gewesen.“ Die Jury erkannte darauf Unfall als Todesursache.

* Ein Gerissener. In einem Dorfe wird eine Wahlversammlung, da ein anderes Lokal nicht zu haben ist, in einer Scheune abgehalten. Neben der Scheune liegt ein Stall. Der redende Kandidat wird in der Aufzählung seiner Vorzüge plötzlich durch das laute Brüllen eines Rindes unterbrochen. Nachdem sich die Heiterkeit des Auditoriums gelegt hat, bemerkt der Redner: „Meine Herren, auf diesen Einwurf meines Gegners war ich allerdings nicht gefaßt.“

* Hohe Anerkennung. Lehrer: „Nun, Pepi, was hat denn Dein Vater zu Deiner guten Zensur gesagt?“ — Pepi: „G'sagt hat er nix — aber sein Maßkrug hat er mir hing'halten zum trinken . . .“

* Vernachlässigung. Vater (auf der Soiree zu seiner Tochter: „Rosa, wo hast Du Deine Brilliantringe? Schämst Du Dich nicht, mit so nackten Fingern herumzulaufen!“

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 29. Januar.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: abgeschwächt.		28. Jan.
Russische Banknoten	216,70	216,45
Warschau 8 Tage	216,25	216,10
Oesterr. Banknoten	170,40	170,40
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,80	98,70
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	104,00	103,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,10	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	98,75	98,60
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	103,90	103,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,80	94,90
do. „ $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	100,25	100,40
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	100,30	100,30
„ „ 4 pCt.	102,50	102,25
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	67,90
Türk. Anl. C.	22,10	22,05
Italien. Rente 4 pCt.	91,25	91,25
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	89,25	89,25
Diskonto-Komm.-Anth.	213,50	212,25
Harpener Bergw.-Akt.	185,80	186,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.	101,50	101,50
Weizen: Loko	fehlt	fehlt
Loko in New-York	$93\frac{3}{8}$	$93\frac{7}{8}$
Roggen: Loko	125-125,50	125-126,00
Hafer: Loko	132-146,00	132-146,00
Rüböl: Jan.	fehlt	fehlt
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	58.20	fehlt
do. m. 70 M. do.	38.60	39,00
Jan. 70er	fehlt	fehlt
Mai 70er	43,00	43,40

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 5%.

Petroleum am 28. Januar.
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,50

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe. Königsberg, 29. Jan.
Unverändert.

Loco cont. 70er	39 50 Bf.,	39,10 Gd.	—,—	bez.
Januar	39,50 „	38,50 „	—,—	„
Frühjahr	41,00 „	—,— „	—,—	„

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Russische Schneeschuhe

für Männer, Frauen, Kinder.

Billigste Bezugsquelle **Ph. Elkan Nachf.** Elegantes Aussehen. Stets warme Füsse.

Unwiderruflich nächste Woche, 6. Februar, Ziehung!

6261 Geldgewinne. Für 1 Mark sind **50,000** Mark zu gewinnen. **Kieler Geld-Loose** à nur **1 Mark.** **6261 Geldgewinne.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, versendet, so lange der Vorrath reicht: **F. A. Schrader**, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Thorn sind Loose à 1 Mk, zu haben bei: Oskar Drawert, Gerberstrasse und **St. von Kobielski**, Breitestrasse 8.

Bekanntmachung.

Das nach der Zählung vom 8. Januar d. Js. aufgestellte **Bestandes-Verzeichniß der Pferde, Esel, Maulesel und Maulthiere** einschließlich der Fohlen in der Stadt Thorn wird den gesetzlichen Vorschriften gemäß während 14 Tagen d. i. **vom 24. Januar bis einschließlich 6. Februar d. Js.** in unserem Bureau I, **Sprechstelle,** (Rathhaus 1 Treppe) zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Dies wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieses Verzeichnisses innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind; später eingehende Berichtigungsanträge bleiben unberücksichtigt und wird die Versicherungsabgabe dann nach dem abgeschlossenen Verzeichniß eingezogen werden.

Thorn, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen vom 1. April d. Js. ab ein zur Aufnahme von etwa 40 Schülern geeignetes **Zimmer** mit einem Flächenraum von 30 bis 35 qm. nebst den erforderlichen Bedürfnißanstalten zu miethen.

Angebote wolle man **bis zum 3. Februar d. Js.** in unserem Bureau I einreichen.

Thorn, den 21. Januar 1897.

Der Magistrat.

Thurmbau der altstädt. evang. Kirche

In Submission sollen vergeben werden:

1. Erd- und Maurerarbeiten einschl. Lieferung von Kalk und Sand.
2. Beton-Arbeiten
3. Lieferung von ca. 400 Tonnen Portlandcement.
4. Desgl. von ca. 500 hl hydraulischen Kalk.
5. Desgl. von 170 cbm scharfen Sand zum Beton.
6. Desgl. von 335 cbm Steinbrocken.

Das Verdingungs-Formular und die Zeichnungen sind beim Küster einzusehen. Abschriften des Formulars werden gegen 1,50 Mark Schreibgebühr auf Antrag geliefert.

Offerten auf **pos. 1—5 sind bis zum 17. Februar cr.,** Mittags 12 Uhr, auf **pos. 6 bis zum 3. Februar cr.** Mittags 12 Uhr ebenda abzugeben.

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Stachowitz.

In der Kaufmann **Hollatz**'schen Konkurssache von hier sollen im Bietungstermine

Mittwoch, d. 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden:

1. Hausgrundstück am Markte nebst Speicher. Mindestgebot 37 000 Mark. Soviel betragen feste Hypotheken,
2. das Eisenwaarenlager. Taxe ungefähr 16 000 Mark,
3. das Kolonialwaarenlager. Taxe ungefähr 4 000 Mark.

Besichtigung vorher zuläsfig. Näheres beim Unterzeichneten zu erfragen.

Strasburg Wpr., den 27. Januar 1897.

Der Konkursverwalter.
Wyczyński, Rechtsanwalt.

Kaufgesuch.

Mit ca. 6000 M. Anz. od. mehr wird ein **rentables Hausgrundstück** hier oder Bromberger Vorstadt zu kaufen gesucht. Offerten erbittet
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Billigen Klavierunterricht ertheilt **C. Schultz**, Elisabethstraße 16, 1 Trp.

---

1 Maskenanzug b. z. verleih. Bäckerstr. 11, p.

1000 **Briefmarken,** ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco

---

Verreise

Sonnabend, Sonntag, Montag.

Zahnarzt Loewenson.



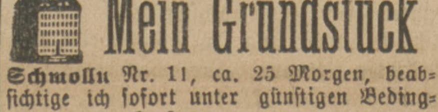
vorräthige Buch prompt innerhalb 2—3 Tagen.

Justus Wallis,
Buchhandlung.
Thorn.



Harzer Kanarienvögel!

Lieblich fleißige Sänger aus den renommirtesten Züchtereien empf. zum Preise von **8 bis 10 Mk.** das Stück
G. Grundmann, Breitestraße 37.



Mein Grundstück

Schmolln Nr. 11, ca. 25 Morgen, beabsichtige ich sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Aug. Grunwald,
Barbarken, bei Schönwalde.

Ein Jagdschlitten

steht zum Verkauf bei **S. Simon.**



Prachtvoll

sind meine weltberühmten **Harmonikas „Triumph"** in Bauart, Ausstattung und Tonfülle, wofür ich jede gewünschte **Garantie** biete Nr. 193/4 m. 10 Tasten, 2 Registern, 2 Doppelbälgen, 11 tiefen Falten 40 prima Stimmen, 2 Bässen, 2 Zuhaltern, großartigen Nickelbeschlägen, offener Claviatur, Stahlschutzeckenschonern, ca. 35 cm. groß. Preis pro Stück nur noch **M. 5.—** Dasselbe Instrument mit meiner selbsterfundenen abnehmbaren Hinterwand D R. G. M. Nr 63019 nur **M. 5.60, Nr. 23, 3-chörig nur M. 8.—, Nr. 27, 4-chörig nur M. 9.—, Nr. 34, 17 Tasten, 4-chörig nur M. 12.—.** Selbsterlernschule und Verpackung umsonst. Porto 80 Pfg. Umtausch gestattet.

Alleinige Bezugsquelle nur beim Erfinder **Wilh. Müchler, Neuenrade** (Westf.)

Anerkennungsschreiben: „Gesandte Harmonikas sind großartig, wirklich Triumph der Jetztzeit"

Ein Kellnerlehrling

kann sofort eintreten bei
Fischer, Brombergerstraße 60.

Wohnung

zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Wohnung

von 2 Zimmern und Zubehör zu vermiethen.
Günther, Culmerstraße 11.

Renov. fr. **Wohn.,** 2 gr. Zim., h. Küche, Aussicht n. d. Weichsel, von sof. od. 1. April, **Wohn.,** 2 fr. Z., Zub., Auss n. d. Weichsel, **kl. Wohn.** f. einz. Pers. n. v. z. v. das. u. zu erfragen **Bäckerstrasse No. 3**

Eine freundliche Wohnung,
Mocker, Mauerstr. 29, 1 Tr., vom 1. April für 36 Thaler zu verm. Auskunft daselbst.

Wohnung von 5 Zimmern zu vermiethen.
Wittwe **Abraham,** Bromberg. Vorstadt.

Eine freundliche Mittel-Wohnung
zu vermiethen Coppernicusstraße 28.

In unserm neuerbauten Hause sind zwei herrschaftliche Balconwohnungen 1 Etage bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör, sowie **3 Etage** eine Wohnung von 3 Zimmern u. Zubehör vom 1. April ab zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15 und 17.

Mit heutigem Tage eröffne hierselbst **Bromberger- und Thalstraßen-Ecke** eine

Conditorei und Restauration

Es wird stets mein Bestreben sein, für **gute und frische Backwaaren,** sowie für **nur beste Speisen und Getränke** Sorge zu tragen und bitte um gütigen Zuspruch.

Thorn III, den 29. Januar 1897.

Fischer.

H. Loewenthal,

Traiteur, Gnesen,

empfiehlt sich den geehrten (jüd.) Herrschaften von Thorn u. Umgegend bei vorkommenden **Hochzeiten** und anderen Festlichkeiten zur Lieferung der Speisen, welche von mir vortrefflich und zur vollen Zufriedenheit der geehrten Auftraggeber ausgeführt werden. Prompteste Bedienung zu sehr soliden Preisen. Mit Referenzen daselbst stehe zu Diensten.

Hochachtungsvoll
D. O.

Silberlachse

jeder Größe, a Pfd. 1.00 empfiehlt und versendet täglich
Alexander Heilmann Nachf., Danzig.



Grösste Neuheit!

Röntgens X Strahlen

Stück 20 Pf.



Philipp Elkan Nachf.

Feinsten Schleuderhonig.

Einige Centner noch abzugeben.
A. Kirmes, Gerberstraße.

Laden nebst Wohnung

zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

Per sofort **1 kleiner Laden** zu vermiethen.
J. Murzynski.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per 1. April zu vermiethen. Näheres Culmerstr. 6, I.

Baderstraße 10

ist die **erste Etage** (6 Zimmer und Zubehör) vom 1. April ab zu vermiethen.
Louis Lewin.

Möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr 20.

Die von **Dr. Stark** bewohnte **Etage** ist vom 1. April anderweitig zu vermiethen.
Culmerstraße 4.

In meinem Hause **Schulstraße 10/12** sind noch

herrschaftliche Wohnungen

von 6 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen.**
Soppart, Bachestraße Nr. 17.

Für einen **anständ. jungen Mann** ein Mitbewoh. m. voller Pens. ges. Bäckerstr. 11.

---

2 Zimmer nebst Kuche zu vermiethen bei **Dopslaff,** Heiligegeiststraße 17

Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Wohnung

zu vermiethen Neustädtischer Markt 18.

Eine Wohnung, III. Etage, von 4 Zimmern und Zubehör, Preis 700 Mark, per 1. April zu vermiethen.
Georg Voss.

Mehr. kl. Wohn. z. v. Z. erf. Tuchmacherstr. 10.

Möbl. Zimmer z. v. Coppernicusstr. 24 I.

Ein Geschäftskeller,

auf Wunsch m. Pferdestall, per 1. Mai cr. zu vermiethen. **A. Kirmes,** Gerberstr.

Standesamt Mocker.

Vom 21. bis einschließlich 28. Januar 1897 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Zimmergeselle Rudolf Jablonski. 2. Sohn dem Arbeiter Johann Frohwerk. 3. Sohn dem Hilfsbremser Carl Schmolinski. 4. Sohn dem Arbeiter Jacob Fanselau. 5. Sohn dem Arbeiter Casimir Ott. 6. Tochter dem Bäckermeister Hermann Bombe. 7. Tochter dem Gastwirth Johann Zerulla. 8. Tochter dem Tischler Johann Olszewski. 9. Sohn dem Arbeiter Franz Fischer. 10. Sohn dem Arbeiter Marian Knorr. 11. Sohn dem Fleischer Johann Köster. 12. Sohn dem Maurerpolier Anastasius Michalski.

b. als gestorben:

1. Rentier Hermann Groß 77 J. 2. Frau Hedwig Gasda geb. Katlewski 46 J. 3. Stanislaus Kaminski 3 J. 4. Leonardius Tomkiewicz $^3/_4$ J.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Johann Fijalkowski und Theophila Tomaszewski. 2. Kesselschmied Johann Patyk und Wittwe Marianna Trawitzki geb. Podlecki.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schlosser Rudolf Piepenborn mit Valeria Maciejewski.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 29. Januar 1897.

		niedr. Preis		höchst Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	—	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	20	1	40
Aale	"	2	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	—	—	—
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	—	80
Puten	Stück	3	60	5	—
Gänse	"	6	—	7	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	50	1	80
" junge	Paar	1	80	2	—
Tauben	"	—	70	—	—
Hasen	Stück	2	90	3	—
Butter	Kilo	1	80	2	4[illegible]
Eier	Schock	3	60	4	—
Kartoffeln	Zentner	2	—	2	50
Heu	"	2	50	3	—
Stroh	"	2	—	2	25



Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr, findet bei **Nicolai** ein

Herrenabend

mit **humoristischen Vorträgen** statt.

Freunde der Wehr und Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Montag, den 1. Februar, 8 Uhr Abends, im Saale des Artushofes:

Recitationsabend

des Herrn Rhetor **G. Schoeffel** aus Berlin, frei aus dem Gedächtniß.

Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Thorn.

Montag, den 1. Februar, Abends $8^1/_2$ Uhr

Versammlung

im kleinen Schützenhaussaale.

Tagesordnung: Festsetzung der Statuten Vorstandswahl. — Besprechungsgegenstand: **Die Theaterfrage.**

Gäste willkommen, Neuanmeldungen von Mitgliedern werden in der Versammlung entgegengenommen.

Hotel Museum.

(A. Will.)

Am Sonnabend, den 30. Jannar, Abends 7 Uhr:

Beginn des ersten großen

Kappen-Festes,

verbunden mit **humoristischen Vorträgen** des auf der Durchreise nach Warschau befindlichen Gesangskomikers **Fritz Spanke.**

Um zahlreichen Besuch bittet

A. Will.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Glatte und sichere Bahn.

(30 cm. stark.)

Alle Sonnabend Abend von 6 Uhr ab:

Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen

empfiehlt **Benjam. Rudolph.**



Heute Sonnabend von 6 Uhr ab **Frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** empfiehlt **R. Beier** in **Mocker,** Bergstraße.

Ein **möbl. Zimmer,** 1 Treppe nach vorn, zu vermiethen Schillerstraße 3.

Kirchliche Nachrichten:

für Sonntag, den 31. Januar 1897.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittag kein Gottesdienst.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evangel.-luth. Kirche Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Derselbe.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. $^1/_2$9 Uhr Beichte, 9 Gottesdienst, dann Abendmahl in der evangelischen Schule zu Podgorz.
Bethhaus zu Nessau: Missionsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.